Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Frohe 18 angenommen bis 8 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Einzahlung. 9 Silbern kosten 18½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Der Exp.

Nr. 152. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Montag, 1. Juni 1874.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die deutsche Lehrerversammlung in Breslau schickte am 29. Mai folgendes Telegramm an den preuß. Cultusminister Dr. Falk: „Dem Herrn Cultusminister Dr. Falk, dem erleuchteten Förderer des deutschen Schulwesens ehrerbietigsten Gruß und Dank." — Auf ein weiteres Telegramm an Fürst Bismarck: „Dem Fürsten Bismarck, dem Vorkämpfer deutschen Geistes, sendet Gruß und Verehrung die 21. allgem. deutsche Lehrerversammlung in Breslau", kam folgende Antwort: „Herzlichen Dank den treuen Kampfgenossen. Bismarck." — Der Minister von Falk antwortete: „Den Dank für den Gruß der deutschen Lehrerversammlung drücke ich aus in dem Wunsche gedeihlichen Erfolgs der ernsten, gemeinsamen Arbeit."

Oesterreich. In der Ortschaft Strzenitz bei Leitomischl (Böhmen) erschienen Jesuitenmissionaire und nahmen den Schulmädchen die Beichte mit besonderer Betonung des sechsten Gebotes ab, wobei so viel Scandalöses vorfiel, daß sich der Ortsvorsteher mit den Gemeinderäthen zu den in der Pfarre einquartirten Jesuiten begab und ihnen Vorstellungen über ihr Benehmen machte.

Rußland. Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff hat kürzlich von Baden-Baden aus die europäischen Regierungen zu einem internationalen Congresse eingeladen, welcher den Zweck haben soll, eine Vereinbarung über Fragen des Völkerrechtes im Kriege, namentlich über die Behandlung der Kriegsgefangenen zu treffen. Der Congreß, zu welchem jeder Staat einen militairischen und einen mit den völkerrechtlichen Fragen bekannten diplomatischen Bevollmächtigten absenden soll, tritt am 15. Juli in Brüssel zusammen. Ueber das Programm der Berathungen und darüber, welche Staaten an denselben theilnehmen, sind die Verhandlungen noch in Schwebe.

Locales und Sächsisches.

— Der Oberhofmeister v. Lüttichau hat den K. Preuß. Kronen-Orden 2. Classe mit dem Stern und der Oberst und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs v. Dziembowski den K. Preuß. Kronen-Orden 2. Classe erhalten.

— Abermals liegt unsrer Ständeversammlung ein neues **Eisenbahndecret** vor. Es soll bei der **Müglitzthalbahn** und **Pirna-Duxer** (Klostergraben) Eisenbahn auch für die Strecke Hellendorf (bei Gottleuba) nach Fürstenau das Expropriationsgesetz in Anwendung kommen. — Dann soll die Ständekammer das Expropriationsgesetz der **Südlausitzer** Staatseisenbahn auch auf die Verbindung von Sebnitz nach der Landesgrenze ausdehnen. — Die Staatsregierung beantragt ferner „die Ständeversammlung wolle die Ermächtigung zu Anwendung des Expropriationsgesetzes für die projectirten Kohlenzweigbahnen der **Zwickau-Lengenfeld-Falkensteiner Eisenbahngesellschaft** bei Zwickau ertheilen." Zweck ist Verbindung herzustellen mit dem Gottessegen-, dem alten Bürger-, dem Glückauf-, dem Alexander- und dem Fortunaschachte. Bei der Linie **Voigtsgrün-Greiz** verlangt die Staatsregierung, die Ständeversammlung wolle die Ermächtigung zur Anwendung des Expropriationsgesetzes auf eine von Voigtsgrün nach der Sächsischen Landesgrenze in der Richtung auf Greiz zu erbauende Eisenbahn ertheilen. — Was die Linie **Dresden-Wilsdruff-Leipzig** anbelangt, so geht der Antrag der Staatsregierung dahin: die Ständeversammlung wolle die Regierung ermächtigen, auf das Project einer direct von Dresden über Ostrau nach Leipzig zu führenden Eisenbahn sammt Zweiglinien über Lommatzsch nach Meißen und nach Wilsdruff das Expropriationsgesetz anzuwenden. — Ueber **Oberoderwitz-Eibau** erfährt man aus dem Decret daß mit Rücksicht auf die vielfachen Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung der Südlausitzer Bahn durch den Böhmischen Ort Warnsdorf entgegengestellt hatten, die Staatsregierung generelle Vorarbeiten für eine Verbindungsbahn von Oberoderwitz nach dem Bahnhofe Eibau an der Südlausitzer Staatseisenbahn hat ausführen lassen, um zu ermitteln, ob nicht, wenn nicht jene Schwierigkeiten nicht zu beseitigen sein sollten, auf diese Weise eine Verbindung der Südlausitzer mit der Löbau-Zittauer Eisenbahn herzustellen sei. Ferner heißt es, daß in neuester Zeit sich die Aussichten auf Beseitigung der Schwierigkeiten wesentlich vermindert, indem die Oesterreichische Regierung, nachdem sie von den diesseitigen Beschwerden Kenntniß erhalten, sofort die betheiligten Behörden angewiesen hat, Alles aufzubieten, um die Durchführung der Expropriation in Warnsdorfer Flur zu erleichtern und übertriebener, ungerechtfertigten Forderungen entgegenzutreten. Es steht daher nunmehr zu hoffen, daß der Bau in Warnsdorfer Flur nunmehr bald in Angriff genommen und rasch gefördert werden kann. Unter diesen Umständen hat sich der Grund, welcher die Staatsregierung zur Untersuchung der Linie Oberoderwitz-Eibau veranlaßte, im Wesentlichen erledigt, und die Staatsregierung hat daher angeordnet, den einstweilen sistirten Bau von Warnsdorf nach Seifhennersdorf fortzusetzen und thunlich zu betreiben. Dagegen dürfte von der Verfolgung des Baues zwischen Oberoderwitz und Eibau zur Zeit abzusehen und die Entschließung wegen etwaiger Ausführung desselben einer späteren Zeit vorzubehalten sein.

— Der hiesige Gewerbeverein macht nächste Mittwoch eine Excursion nach den neuen Militär-Etablissements, sowie nach der Thiele'schen Treibriemenfabrik und wird sodann im Gewerbehause — in den in der ersten Etage neu geschaffenen Vereinslocalitäten — eine Versammlung abhalten.

— Aus Dresden wird der „Kreuzztg." geschrieben: Obgleich zahlreiche Wohnungen leer stehen, gehen die Miethen nicht herunter; eben so wenig die Preise für Lebensmittel und Bedürfnisse aller Art. Auch die Dienstbotenverhältnisse werden immer schwieriger, wenn die Dienstmädchen, nachdem sie Tags vorher von 4 Uhr Nachmittags bis 12 Uhr Abends den Tanzboden besucht, anfangen, wie geschehen, auch die Früheoncerte zu besuchen; die Praktischeren kommen daher über Nacht gar nicht erst zu Hause. Wir gehen recht hübschen Zuständen entgegen.

— Vorgestern Abend gegen ½6 Uhr, als ein langer Güterzug von der Marienbrücke kommend die Antonstraße entlang nach dem Schlesischen Bahnhofe fuhr, kam auf der Großenhainerstraße ein Langholzwagen herein, dessen Führer trotz des Läutens und Abwinkens der Zugwärter nicht zum Stehenbleiben zu bewegen war, und bis auf das Geleis fuhr, auf welchem der Güterzug herkam. Der Lokomotivführer war zum Glück noch im Stande, den Zug kurz vor der auf den Schienen befindlichen Bespannung des Holzwagens zum Stehen zu bringen und so einen vielleicht schweren Unfall abzuwenden. Der Führer des Wagens, dem grobe Fahrlässigkeit zu Schulden kommen dürfte, wurde polizeilich festgenommen.

— Wir hatten vorgestern Gelegenheit, auf einer der hiesigen Promenaden ein Vorkommniß zu beobachten, das an und für sich zwar als täglich sich wiederholend eigentlich ohne alle Tragweite ist, dennoch Veranlassung bieten mag, bei derartigen Fällen von vornherein irrigen Vorurtheilen zu begegnen. Wir sahen einen armen, jungen, unglücklichen Menschen, der mit beiden bis an die Knie amputirten Beinen auf einer Promenadenbank sitzt und durch seinen mitleiderregenden Anblick die Vorübergehenden zur Verabreichung von milden Gaben veranlaßte, die ihm auch in ziemlich reichem Maße zu Theil wurden. Als jedoch bald darauf ein Herr in Civil, ohne Zweifel ein Gendarm, dem Unglücklichen seine Begleitung anbot und Beide den Weg nach der inneren Stadt zu einschlugen, mag wohl Mancher sein Mißfallen darüber ausgesprochen haben, wenigstens schien dasselbe sich dadurch zu äußern, daß dem Armen trotz seiner unfreiwilligen Entfernung immer noch Gaben zuflossen, gleichsam als wollte man dadurch seinem verletzten Gefühle über ein derartiges Eingreifen in ein Stück menschlichen Unglücks stillschweigend Ausdruck geben. Wenn doch Jeder hierbei bedenken wollte, wohin es wohl führen dürfte, wenn Seiten der Behörden das Mitleiderregen bez. das Betteln von armen Unglücklichen ohne Weiteres geduldet würde; wohl hätte in kurzer Zeit unser gemüthliches Dresden ein ganzes Contingent solcher armer Leute aufzuweisen und unsere Promenaden hätten keinen andern Zweck, als den Lustwandelnden alle Minuten das Elend in allen nur denkbaren Gestalten vorzuführen, sowie die Portemonnaies der Spaziergänger zum Oeffnen stets bereit zu halten. Kann man auch dem Unglück das wohlberechtigte Mitleid nicht versagen, so muß man aber auch auf der anderen Seite wieder dankend anerkennen, daß die Behörden bestrebt sind, dasselbe so viel wie möglich der Oeffentlichkeit zu entziehen, und ferne sei es, dergleichen Anordnungen einer unliebsamen Kritik zu unterwerfen, abgesehen davon, daß oft unter zehn Bettlern kaum zwei der Gaben würdig sind, die ein menschlich fühlendes Herz ihnen zukommen läßt.

— Ist unser Blatt schon vielfach der Vermittler gewesen, Verlustträgern wieder zu ihrem Eigenthum zu verhelfen, so gelingt es auch vielleicht in nachstehendem Falle. Unser geschätzter Mitbürger, Herr Conditor Robert Beyer, Wilsdrufferstraße Nr. 9, theilt uns mit, daß vor einigen Wochen eine Dame vom Lande sein Geschäfts-Local besuchte und statt eines Zweipfennigers ein Goldstück verausgabt. Erst nach ihrer Entfernung aus dem Local wurde der Irrthum entdeckt. Ziemlich zu derselben Zeit fand ein Irrthum ähnlicher Art statt. Eine Dame bezahlte ihre entnommenen Waaren mit einem Werth-Papier, ohne den ihr zustehenden Betrag in Empfang zu nehmen. Beide Frauen sind zwar nicht namentlich, jedoch persönlich sehr wohl bekannt, und können die ihnen gebührenden Forderungen sofort in Empfang nehmen.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag fand der Wächter in den Zwingeranlagen ein Liebespaar, welches es sich auf dem Grase ganz bequem gemacht hatte und trotz der späten Nachtstunde keine Lust zu haben schien, das nächtliche Gekose aufzugeben. Der Wächter ging endlich, gemäß seiner Pflicht hin und forderte das Paar auf nach Hause zu gehen. „Nach Hause gehn wir nicht", meint der Seladon und wird plötzlich so brutal, daß ihn der Wächter mit stärkeren Tönen und Worten anreden muß, worauf jener handgreiflich wird und dem Wächter das Gesicht förmlich zerkratzt. Auf das Nothsignal des Letzteren eilen Collegen ꝛc. zu Hilfe, aber der verliebte Mensch schlägt dermaßen mit Händen und Füßen um sich, daß man ihn gebunden nach der Polizei bringen muß.

— **Der tolle Hund ist wieder da!** Seit 28. verg. M. wird ein hiesiger Hund — schwarzer männlicher Hühnerhund-Bastard — in der Thierarzneischule an der Wuthkrankheit behandelt. Der Rath fordert alle Hundebesitzer zu scharfer Beobachtung ihrer Hunde auf, da der Wuthkranke, ehe er in die Thierarzneischule gekommen, ja andere Hunde gebissen haben kann. — Vorsicht kann, bei den kommenden heißen Tagen, überhaupt nichts schaden.

— Auf den Feldern des „Plossenberges" bei Meißen blüht das Korn.

— **Teplitz**, Ende Mai. Wer mehrere Wochen hintereinander seine Glieder in den weichen Wassern von Teplitz badet, der lernt allmälig die Menschen und die Beefsteaks kennen. Beefsteaks mit Hindernissen sind mir wenig begegnet, und die freundlichen Einrichtungen beim Baden, Trinken und Promeniren beseitigen bald die Hindernisse des Bekanntwerdens der Kurgäste. Die durchgebratenen Beefsteaks erfreuen sich hier größerer Beliebtheit als die rohen, gerade wie die durchgebildeten Menschen den rohen vorgezogen werden. Die Beefsteaks mit Zwiebeln sind hier eine sehr gesuchte Nummer der Speisenkarte, während man den Menschen mit Zwiebelgeruch gern aus dem Wege geht. Diese Parallelen könnte man artig oder unartig weiter fortführen; wichtiger ist, daß die Teplitzer Wirthe zu den Beefsteaks, deren Genuß als besonders nahrhaft ärztlich empfohlen wird, im Allgemeinen recht gutes Fleisch nehmen. In der Hochsaison freilich mag hier nicht immer nur die Lende des ungarischen Ochsen sich in Beefsteakfleisch verwandeln. Im Gegentheil fürchte ich, daß dann manche der armen Kühe, die jetzt der Kleinbauer vor seine Egge spannt, als Beef auf der Speisenkarte prangen wird. In einer Gegend, wo der Großgrundbesitz das Aufkommen eines wohlhabenden, freien, mittelgroßen Bauernstandes erschwert, wo die ausgedehnten Ländereien der Thun's, Clary's, Lobkowitz's, Kinsky's und wie die böhmischen Großbarone heißen, nur von dem breiten Grundbesitze der Stifte und Klöster unterbrochen werden, da reichen die finanziellen Kräfte des Häuslers und Hüfners nicht dazu aus, sein Feld mit einem Pferde zu bebauen. Er ist auf das Hornvieh angewiesen und melkt seine Kuh an Hörnern und Euter zugleich; man sieht nicht selten hier hochtragende Kühe vor den Pflug gespannt. Natürlich giebt das zuletzt kein so gutes Schlachtvieh, als das Mastvieh, das bei uns der Bauer dem Viehhändler und Fleischer preisgiebt. Jetzt jedoch, das wiederhole ich, halten die Teplitzer Wirthe fast alle auf ausgezeichnetes Fleisch. Die hohen Preise der Speisenkarte sind eine ständige Klage der Fremden und doch ist die Theuerung keine künstlich gemachte, keine für die Saison hinaufgeschraubte. Der Teplitzer ißt im Winter sein Beefsteak ebenso für 50, 60, 80 Kreuzer, wie sein Kurgast im Sommer; vielleicht sind dann die Portionen etwas größer. Der böhmische Landwirth liefert alle seine Producte dem Teplitzer theurer, wie der sächsische dem Dresdner. Es gewährt mir außer Landes stets Vergnügen, auf dem Wochenmarkte zu schlendern und die Lebensmittelpreise zu erfragen. Da habe ich denn gefunden, daß der Preis der Butter pro Pfund 4 bis 5 Ngr. theurer war, als in Dresden; die böhmischen Eier kauft man in der Eierhandlung zu Dresden für 6½ Ngr., hier auf dem Markte zu 40 Kr.; das böhmische Geflügel, Gänse, Hühner und Tauben, sind entsprechend hier theurer. Was Wunder, wenn die Speisenkarte hier nicht die billigeren Dresdner Preise zeigen kann? Teplitz ist unter den böhmischen Bädern gewiß noch das allerbilligste. Wer es weiß, was der Teplitzer für Steuern zu zahlen hat, der muß gerechterweise zugeben, daß er gewiß, mit einigen Ausnahmen, an seinen Kurgästen sich nicht erheblich bereichert. Man höre: Für eine Badestadt, wie Teplitz, beträgt die Steuer, die der Staat vom Ertrage des Grundbesitzes erhebt, 25⅔%. Wer als Hauswirth von seinem Hause 400 Fl. jährlich einnimmt, zahlt dem Staate davon über 100 Fl. Aber das ist noch lange nicht genug. Diese Grundsteuer ist die Basis für die sogenannten Umlagen, d. h. die Landes-, die Bezirks-, die Gemeinde- und die Schulsteuern. So kommt es, daß sich die Gesammtabgaben vom Ertrage des Grundwerthes durchschnittlich auf 44% belaufen. Nimmt man dazu die anderen Steuern — jeder Theaterzettel hat 1 Kr. Steuer zu zahlen —, bedenkt man, wie das Silber-Agio die einzelnen Waaren hier zu Lande vertheuert, so muß Das, was die Stadt Teplitz an Opfern bringt, um ihren Kurgästen Genüsse zu bieten, als in der That achtungswerth erscheinen. Als noch eine kaiserl. königl. Kurdirection die Stadt absolutistisch verwaltete, erfolgte für das Aufblühen der Stadt so gut wie Nichts. Seitdem eine freisinnige Gemeinde- und Bezirksverfassung Stadt und Land Oesterreichs umschlingt, regte sich auch der Bürgergeist von Teplitz zum freudigen Schaffen. Es wurden Promenaden angelegt, das imposante Kaiserbad wuchs mit seinen prächtigen Bade-Einrichtungen empor, der Kurgarten wurde vom Fürsten Clary erworben, ein Theater gebaut u. s. w., schließlich 1 Million Thaler bei der Leipziger Creditbank geborgt. Damit wurden die sonstigen Schulden abgezahlt. Freilich wuchsen nun auch die Gemeindesteuern und die Taxe für die Bäder, für Bademusik wurde beträchtlich erhöht. Aber Teplitz kann sich jetzt auch sehen lassen. Eine dem Biertrinker empfindliche Steuer ist der Bierkreuzer. Die Stadt läßt sich von jedem Eimer verschenkten Bieres 40 Kreuzer vom Wirth zahlen, der diese indirecte Abgabe natürlich dreifach auf's Bier schlägt. Im vorigen Jahre brachte diese Biersteuer 22,000 Fl. der Stadt ein, denn im Durchschnitt wurden täglich in ihr 147 Eimer Bier getrunken. Teplitz kann sich im Bierconsum zur Concurrenz mit München wagen — küß' d' Haand!

— Die für den 1. Juni angekündigte Versteigerung des Steinbruchgrundstücks von Jul. Looch in Meckethal bei Pirna ist aufgehoben.

— **Oeffentliche Gerichtssitzung** am 26. Mai. Bekanntlich waren die Jahre 70 und 72 die Hauptjahre der Gründungen. Zuerst wurde das deutsche Reich gegründet, mit einem Fond von 5 Milliarden, dann kamen noch viele andere kleinere; verschiedene davon gingen krach, unter andern auch die des ehemaligen Apothekers Alfonz Leonhardi, welcher eine Parfumeriefabrik in Regis bei Pirna errichten wollte. Leonhardi hatte eine Annonce in eine Zeitung gesetzt, wonach er eine Apotheke käuflich übernehmen wollte. Die in Regis einem Herrn Geldricht gehörige erschien ihm als die acceptabelste. Er trat in Unterhandlung und für 10,500 Thlr. ging das Haus und Waarenvorrath in seinen Besitz über. Der Kaufvertrag lautete auf 13,000 Thlr., 2500 Thlr. waren aber nur fingirt, um „mehr Credit zu schaffen". 3500 Thlr. sollten bei Uebergabe des Geschäftes bezahlt werden; aber, wober nehmen, wenn nichts vorhanden? Das Mittel, zwar nicht mehr ungewöhnlich, aber doch nicht eben häufig, war ein neues Inserat einrücken zu lassen, des Inhalts: ein stiller Compagnon wird gesucht, um mit 5000 Thlr. ein schwungbaft zu betreibendes Parfümeriegeschäft zu begründen. Es fanden sich nun auch verschiedene stille Socii, von denen der Gutsbesitzer Mierisch in Graußlitz gewürdigt wurde, das Geld herzugeben. Von den 5000 Thlr. gingen natürlich die 3500 Thlr. Abschlagszahlung auf die Apotheke ab; die übrig bleibenden 1500 Thlr. wurden von Leonhardi theils zu seinem Nutzen, theils zum Nutzen der entstehenden Fabrik verwendet. Mierisch, welcher mit dem Apotheker im hiesigen Rathskeller conferirte, war bereitwillig, Geld herzugeben und that dies auch, ohne weitere große Erörterungen anzustellen; er begnügte sich damit, daß er nur die Recognition des Geldricht-Leonhardischen Kaufes einsehen sich ausbat und einwilligte, daß seine 5000 Thlr. als zweite Hypothek auf das Grundstück aufgenommen wurden. Es ging nun das Geschäft L.'s sehr schlecht und bald sah er sich in der Lage, beim Bornaer Gerichtsamt seinen Concurs anzumelden. Das Ende vom Liede war, daß Mierisch gar nichts bekam, leer ausging. Der gemeierte Mierisch sah sich nun die Einrichtung der „Fabrik" an und fand, daß wenig mehr als ein Kessel in derselben vorhanden war; er war darob natürlich nicht wenig erstaunt und fuhr per Bahn nach Leipzig zum berühmten ci-devant Reichstagsabgeordneten Dr. Hans Blum, die Blume der Nationalen, brachte seine Klage wegen Betrugs gegen L. vor und dieser, jedenfalls beschäftigt mit der Redaction seiner Grenzboten, verfaßte eine Klagschrift, in welcher so ziemlich gerade das Gegentheil von Dem gesagt wurde, was Mierisch geäußert hat. Die königl. Staatsanwaltschaft war durch Hrn. Dr. Francke vertreten. Das Schöffengericht (Vors. Herr Gerichtsrath Jungnickel) erkannte auf Freisprechung.

— **Witterungs-Beobachtung** am 31. Mai, Mittags. Barometerstand nach Otto & Böhldt hier: 28 Paris. Zoll ½ L. (seit gestern gestiegen 2 L.). — Thermometer nach Reaumur: 27 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. Himmel hell.

— **Elbhöhe in Dresden**, 31. Mai, Mitt.: 40 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† Am Freitag Abend trat im **Residenztheater** der Sohn des hiesigen hochgeschätzten Hofcapellmeisters Rietz, vom Stadttheater in Augsburg kommend, als Bonvivant in „Man sucht einen Erzieher" und „Im Wartesalon erster Classe" — beide Stücke sind hier bekannt — auf. Des noch jungen Künstlers Erscheinung und sein tiefes, klangvolles Organ wirken zunächst angenehm, leider gelang es ihm aber nicht, mit diesen beiden günstigen Factoren besonders erfreuliche Resultate zu erlangen. Spiel und Bewegungen erschienen meist recht schwerfällig, oft sogar ängstlich gebunden und sein Dialog sank mitunter bis zur Schläfrigkeit herab; daß dabei der in beide Stücke gehörende leichte, elegante und namentlich humorvolle Ton selten anklang, gab den beiden Leistungen etwas monotones. Leider machte Herr Temme im ersten Stück aus dem Abraham Meyer einen Possen-